

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

11.4.1941 (No. 100)

Einzelpreis 15 Reichspfennig
 Verlag: Oberelsässische Zeitungsverlag- und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Bismarckengasse 17/19, Fernruf für Ort- und Ferngespräche Nr. 23 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 978. Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

BEZIRKSAUSGABE NORD
 Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Straßburger Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 100

Straßburg, 11. April 1941

Freitag-Ausgabe

Deutsche Panzertruppen in Agram

Jubelnder Empfang durch die Bevölkerung in der Hauptstadt Kroatiens

Echt englische Niedertracht
 Die Vardarbrücke im Rücken der Griechen gesprengt

Berlin, 11. April
 Der Führer der griechischen Mazedonienarmee, die am 9. April die Waffen gestreckt hat, General Bacopulos, hat die Erklärung abgegeben, daß die Engländer im Rücken der in der Front heldenmütig kämpfenden Griechen die Vardarbrücke gesprengt haben. Diese niederträchtige Handlungsweise der Briten habe ihn zu dem Entschluß gebracht, die Waffen zu strecken.

Das von dem griechischen Befehlshaber angegrangene Verhalten der Engländer unterscheidet sich in nichts von den »Heldentaten« der britischen Truppen in Norwegen und Flandern. Nach alibewährter Methode überläßt man den Bundesgenossen zuerst die Hauptlast des Kampfes, um sie dann feige im Stich zu lassen und obendrein ihre Rettung unmöglich zu machen. Daß dieses Schicksal auch die Griechen treffen würde, konnte niemand überraschen.

Berlin, 10. April
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Panzertruppen sind am 10. April abends unter dem Jubel der Bevölkerung in Agram, der Hauptstadt Kroatiens, eingerückt.

Sitzung der Dreierpakt-Hauptkommission

Unter dem Vorsitz des Reichsaußenministers von Ribbentrop

Berlin, 11. April
 Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat am Donnerstag die nach Abschluß des Dreierpaktes zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien und Japan gegründete Hauptkommission der drei Mächte zu einer Sitzung zusammen. Als ständige Bevollmächtigte ihrer Regierungen in der Hauptkommission nahmen der königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und der kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Hirota Oshima, an der Sitzung teil.

Der Reichsminister des Auswärtigen gab einen Ueberblick über die bisherige Zusammenarbeit auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet. Anschließend

wurden von der Hauptkommission die Richtlinien und Weisungen für die weitere Arbeit der seit dem Abschluß des Dreierpaktes tätigen Unterkommissionen auf den verschiedenen Gebieten festgelegt.

„Gegen Treu und Glauben“ Matsuoka geißelt Belgrads Verrat

Tokio, 11. April
 Außenminister Matsuoka erklärte in Moskau, wie »Tokio Asahi Schimbun« meldet: »Die von Jugoslawien verfolgte Politik ist eine Handlung gegen Treu und Glauben, die Japan als Partner des Dreierpaktes nicht übersehen kann. Ich bin zuversichtlich, daß Deutschland einen raschen Sieg erreichen und daß bald wieder eine ruhige Lage auf dem Balkan hergestellt wird.«

Vom Nordkap bis zur Aegäis

Straßburg, 11. April
 »Das Hakenkreuz am Ägäischen Meer!« Die deutschen Truppen sind unbesiegbar, ganz gleich wie feindlich ihnen die Menschen oder das Gelände sind. Sollte es zu einem zweiten Dünkirchen oder zum Schlimmeren kommen, was wird dann aus England und aus unserem Gelübde, Hitler zu besiegen? Es ist besser, darüber jetzt noch nicht nachzudenken. Das sind die Worte des Leitartikels eines Washingtoner Blattes, der die Nachrichten von der Südostfront als »definitiv entmutigend« bezeichnet. Der deutsche Durchbruch zur Ägäis liegt nicht nur den Briten, sondern auch ihren Freunden jenseits des Ozeans schwer im Magen. Wir verstehen also, daß es für diese Kreise besser ist, darüber jetzt noch nicht nachzudenken, daß Saloniki erst der Anfang einer fürchterlichen Katastrophe für England und seine Vasallen auf dem Balkan sein wird. Herr Roosevelt, der gestern noch alle Hilfe den Jugoslawen und Griechen versprochen, wird es sich noch sehr überlegen, ob er seinen ältesten Sohn Jimmy an die »europäische Südostfront als Beobachter entsendet. Jimmy sollte »einsteilen« davon Abstand nehmen, sich kriegerisch zu betätigen. Seine Mission stelle jedoch den dramatischen Beweis für die persönliche Anteilnahme des Präsidenten an dem heroischen Kampf dar. So mußte es kommen. Nun wissen bereits die für »Freiheit der Demokratien« auf dem Balkan kämpfenden Völker, was der Präsident der Vereinigten Staaten ihnen an Hilfe zu geben vermag: einen dramatischen Beweis in der Gestalt Jimmys. Nomen est omen! Es ist besser, darüber jetzt noch nicht nachzudenken...

Auch für Winston Churchill wäre es besser. Wie ein Hohn muß es in den Ohren der in den Krieg Gehetzten klingen, wenn er ihnen mitteilt, daß die englische Hilfe für Griechenland und Jugoslawien im Augenblick »natürlich nur beschränkt sein könne«. Diese Worte konnte sich der alte Heuchler, der übrigens meinte, es sei noch niemals Englands Politik gewesen, den Krieg auf dem Balkan auszubreiten, ersparen, denn die Leidtragenden haben inzwischen die beschränkte Hilfe der Briten, die sich von jeher in der hinteren Linie aufzuhalten pflegen, ersparen. In Londoner militärischen Kreisen hat man selbstverständlich die Eroberung Salonikis im Falle einer deutschen Invasion in die britische Hauptstadt seit Monaten vorausgesetzt. Gestern bedeuteten noch der Balkan und Saloniki die Wendung des Krieges, heute behauptet man in London, England hatte nur die Absicht, »jenen schmalen griechischen Küstenstreifen der bulgarischen Grenze zu verteidigen«. Dieses rabulistische Wortspiel hörten wir seit Dünkirchen wiederholt, es leitete jedesmal »erfolgreiche Rückzüge« ein. Mit frecher Stirn schreibt ein englisches Blatt, daß das Unglück der beiden Balkanstaaten für England

Verfolgung des Feindes über Nisch hinaus

Neun Handelsschiffe versenkt — Bomben auf New Castle und Birmingham

Berlin, 10. April
 Das OKW. gibt bekannt:

Die großen Erfolge in Serbien und Griechenland wurden am 9. April bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben. Aus der Steiermark vorgehende deutsche Truppen besetzten am 9. April Marburg. Panzerverbände und Infanteriedivisionen des Generaloberst von Kleist stießen nach Besetzung des Eisenbahn- und Straßenknotenpunktes Nisch dem weichen Feinde nach. Im Vorstoß auf die albanische Grenze wurden nach Überschreiten des Vardar Tetoovo und Prilep genommen. Außer den gestern gemeldeten 20 000 Gefangenen fielen etwa 100 Geschütze und mehrere Hundert Maschinengewehre sowie große Vorräte an Betriebsstoff, Munition und Gerät in unsere Hand.

Sturzkampfflugzeuge griffen in Jugoslawien Straßen- und Bahnziele erfolgreich an. Kampfflugzeuge belegten Flugplätze in Bosnien mit Bomben, zerstörten hierbei sieben und beschädigten fünf am Boden abgestellte Flugzeuge. Im Raum zwischen Drau und Save wurden Nachschubzüge und Gleisanlagen durch Sprengbomben getroffen. Aus Jugoslawien im Vardar-Tal vorstoßende Panzerkräfte gewannen Saloniki. Die weiter ostwärts kämpfenden Truppen erreichten nach Durchbrechen der Metaxas-Linie unter Einnahme von Xanthi das Ägäische Meer. Die von ihren Verbindungen völlig abgeschnittenen griechischen Kräfte ostwärts des Vardars haben bedingungslos kapituliert.

In Nordafrika wurde nach hartem Kampf Derna genommen. 80 Kilometer südwestlich davon fiel auch El Mechilli in die Hand der deutsch-italienischen Truppen. Sechs Generale, zwei Obersten im Generalrang und 2000 Mann wurden gefangen genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist noch nicht zu übersehen. Starke Kampfliegerverbände führten in der Nacht zum 10. April bei besonders gu-

tem Angriffswetter harte Schläge gegen das britische Rüstungszentrum Birmingham und die bedeutende Hafen- und Werftstadt New Castle. In Rüstungswerken und Docks richteten Volltreffer von Bomben schweren und schwersten Kalibers ausgedehnte Zerstörungen an. Es konnten Großfeuer und zahlreiche Explosionen beobachtet werden. Auch in den Häfen von Ipswich und Southampton wurden kriegswichtige Ziele wirksam bombardiert.

Außerdem führte die Luftwaffe am gestrigen Tage den Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt im Seegebiet um England mit großem Erfolg weiter. Kampfflugzeuge versenkten neun Schiffe mit zusammen 49 000 BRT., darunter einen großen Tanker. Fünf weitere große Schiffe sowie ein britischer Zerstörer wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. An diesen Erfolgen haben Verbände des Generaloberst Stumpf besonderen Anteil.

Der Feind flog in der letzten Nacht in Norddeutschland ein. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Reichshauptstadt. Spreng- und Brandbomben verursachten vor allem in Wohnvierteln sowie im Zentrum der Stadt an öffentlichen und kulturhistorisch wertvollen Gebäuden, Kirchen und Museen Schäden, zum Teil beträchtlichen Ausmaßes. Die Verluste an Toten und Verletzten unter der Zivilbevölkerung sind im Verhältnis zur Anzahl der abgeworfenen Bomben besonders niedrig. Der Feind griff außerdem Emden und

Bremen sowie einige andere Punkte Norddeutschlands mit schwächeren Kräften an.

In den beiden letzten Nächten gelang es, besondere Abwehrerfolge zu erzielen. Nachtjägerverbände unter Führung des Generalmajors Kamhuber sowie Flak- und Marineartillerie schossen in der letzten Nacht 16, in der vorletzten Nacht 7 feindliche Flugzeuge ab. Ein vom Einsatz zurückkehrendes eigenes Kampfflugzeug brachte in der letzten Nacht ein weiteres feindliches Kampfflugzeug im besetzten Gebiet zum Absturz. Bei Versuchen des Feindes, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden gestern und vorgestern zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einschließlich je eines bereits erwähnten und eines durch Jäger in Libyen abgeschossenen Flugzeuges belaufen sich die Gesamtverluste des Feindes seit dem 8. April auf insgesamt 43 Flugzeuge, davon 36 britische und 7 jugoslawische. Eine Anzahl weiterer britischer und jugoslawischer Flugzeuge wurde beschädigt. Im gleichen Zeitraum sind 19 eigene Flugzeuge bisher nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 8. April hat sich die Besetzung eines Kampfflugzeuges mit Oberleutnant Forstsch (Kommandant und Flugzeugführer), Leutnant Gerlach (Beobachter), Unteroffizier Thoms (Bordfunker) und Unteroffizier Starke (Bordschütze) in zweifachem Einsatz auf ein wichtiges Werk der englischen Flugzeugindustrie in den Midlands durch besonderen Angriffsgeist und Kühnheit ausgezeichnet.

Slowakei bricht mit Jugoslawien

Die Note am Mittwoch überreicht

Pressburg, 11. April
 Die slowakische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien abgebrochen. Eine Note, in der dieser Schritt mit der feindlichen Haltung der neuen jugoslawischen Regierung gegenüber dem mit der Slowakei durch Schutzvertrag verbundenen Deutschen Reich und dem Dreierpakt überhaupt begründet wird, wurde Mittwoch mittag dem jugoslawischen Geschäftsträger Simitsch überreicht.

Der slowakische Geschäftsträger in Belgrad, Dr. Dieker, ist bereits Dienstag über Budapest in die Slowakei zurückgekehrt. Er hatte in Belgrad noch die fürchterliche Wirkung der ersten deutschen Luftangriffe erlebt und nach einer gefährlichen Fahrt die jugoslawisch-ungarische Grenze erreichen können. Der jugoslawische Geschäftsträger in Preßburg wird voraussichtlich innerhalb der beiden nächsten Tage die Slowakei verlassen.

Serbischer Hofstaat auf der Flucht

Mit dem Flugzeug in die Türkei

B. Ö. Budapest, 11. April
 Die ungarische Presse stellt fest, daß der serbische Hofstaat sich bereits auf der Flucht befindet. Einer Meldung des Istanbuler Rundfunks zufolge hat ein Teil des jugoslawischen Hofes bereits die Heimat verlassen und ist im Flugzeug in der Türkei angekommen. Dort wird auch die Ankunft des jugoslawischen Königs erwartet, der sich gegenwärtig in einem nicht bekannten Ort in Altserbien aufhält.



Saloniki genommen! Die alte Zitadelle im Hafen von Saloniki. (Vorkriegsaufnahme) (Weltbild)

weniger tragisch sei, da die englische Balkanarmee noch intakt sei. Man könnte sich darauf verlassen, daß der strategische Weitblick des Generals Wavell jeden übereilten britischen Vormarsch verhindern werde.

Liddell Hart, der englische Militärschriftsteller, der bereits vor einigen Tagen seine warnende Stimme erhob und darauf hinwies, daß England mit dem Balkanunternehmen nichts gewonnen habe, sondern in eine Sackgasse geraten sei, sieht England auf eine harte Probe gestellt.

Die britischen Strategen hatten den Achsenmächten sogar einen »Vielfrontenkrieg« zugegedacht. Dieser Wunsch ist ihnen zum Verhängnis geworden, denn auf allen Fronten, wo der deutsche Soldat den britischen Truppen gegenübersteht, befindet sich England auf dem Rückzug.

Die italienische Armee in Albanien handbisher starke griechische Kräfte und hielt sie im Kampfe fest. Hiermit leistet unser Achsenpartner einen wertvollen Beitrag zur schnellen und erfolgreichen Durchführung der Kampfhandlungen im Südosten.

Robinsonade im Roten Meer

Italiener auf einsamer Insel Dr. v. L. Rom, 9. April Von der Rettung einer italienischen U-Boot-Besatzung, die ihr Boot infolge eines schweren Sturmes im Roten Meer verloren hatte und sich auf eine kleine Insel in der Nähe eines englischen Flottenstützpunktes rettete, werden jetzt Einzelheiten veröffentlicht.

Verlust von zwei englischen Trawlern. Wie die Agentur INS, meldet, gibt die britische Admiralität den Verlust der Trawler »Lord Melbourne« und »Cramond Island« bekannt.

Ueber die türkische Grenze geflohen. Aus Ankara wird gemeldet, daß griechische Truppen der ost-mazedonischen Armee auf türkisches Gebiet übergetreten sind.

Vormarsch an der julischen Front

Eindringen auf jugoslawisches Gebiet von Albanien aus

Rom, 10. April Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: An der julischen Front wurde der Vormarsch unserer Truppen im Save-Tal über Kranjska Gora fortgesetzt. In Albanien wurden an der jugoslawischen Front feindliche Aktionen im Abschnitt von Skutari im Keime erstickt und zahlreiche Gefangene gemacht.

Japanische Jugendführer beim Gauleiter

Empfang in der Reichsstathalterei — Besichtigung der Stadt

Straßburg, 11. April Die Abordnung japanischer Jugendführer unter Führung von Ministerialrat Koyama beim japanischen Kultusministerium, die nach einer Besichtigungsfahrt durch Baden am Mittwoch in Straßburg eingetroffen ist, wurde am Donnerstagmittag 12 Uhr durch Gauleiter und Reichsstathalter Robert Wagner in der Reichsstathalterei in Straßburg empfangen.

Konsulat als Sprengstoff-Arsenal

Enge Zusammenhänge zwischen dem britischen Geheimdienst und Belgrad

Skopje (Üsküb), 11. April Die engen Zusammenhänge zwischen den diplomatischen Vertretungen Großbritanniens und dem Secret Service einerseits, sowie den geheimen, am Belgrader Staatsstreich maßgeblich beteiligten serbischen Offiziersorganisationen andererseits, werden durch Funde beleuchtet, die nach der Einnahme von Skopje (Üsküb) im dortigen Britischen Konsulat gemacht wurden.

Eine Besichtigung des Konsulatsgebäudes ergab das Vorhandensein eines Geheimzimmers, dessen Durchsichung ein ganzes Arsenal in England hergestellter Verschwörerwerkzeuge aufgedeckt wurde.

Kulturschande der Royal Air Force

Bomben auf die Berliner Staatsoper und die Preußische Staatsbibliothek

R.D. Berlin, 11. April Wie bereits durch Wehrmachtsbericht bekannt wurde, unternahm die RAF in der Nacht zum Gründonnerstag einen Angriff gegen die Reichshauptstadt. Der für die Briten äußerst verlustreiche Angriff richtete sich ausnahmslos gegen un militärische Ziele.

Bilanz der britischen Ueberfälle

1865 Franzosen von England getötet Vichy, 10. April 1865 Todesopfer forderten seit dem 3. Juli 1940 die Angriffe der englischen Flotte auf die französische Marine, so stellt die französische Presse in einer zusammenfassenden Uebersicht fest.

beschädigt wurden. Feindliche Flugzeuge haben Zara überflogen und Bomben abgeworfen, die einigen Schaden anrichteten.

In der Cyrenaika versuchte der Feind vergeblich, der von den italienischen schnellen Truppen vollzogenen Einkreisung zu entfliehen, die sich im Vormarsch längs der Küste und südlich des Gebel hinter Derna vereinigt haben.

In Ostafrika ist Massaua unter dem Druck überlegener feindlicher Streitkräfte nach heldenhafter Verteidigung gefallen. Der Hafen wurde versperrt, die Anlagen zerstört.

auf dem Adolf-Hitler-Platz in Straßburg, wo Einheiten der Hitlerjugend angetreten waren, von Oberbannführer Merz begrüßt worden.

wie ein amerikanisches Maschinengewehr neuester Machart.

Eine Reihe fertigergepackter Handkoffer, die anderes Sagotagematerial enthielten, läßt darauf schließen, daß die Besetzung Skopjes durch deutsche Truppen der dortigen Zweigstelle des Secret Service völlig überraschend kam und zu überhasteten Abreisevorbereitungen führte.

Die Staatsbibliothek, 1659 vom Großen Kurfürsten gegründet, ist ein gewaltiges Bauwerk, in maßvollen Barockformen gehalten und nach den Plänen von Innes in der Zeit von 1803 bis 1914 errichtet.

brachte den Tod von 200 Militär- und Zivilpersonen infolge der Bombardierung der Stadt. Im Laufe des Seegefechtes von Dakar wurden das französische U-Boot »Persée« (1379 BRT.) und der Torpedokreuzer »L'Audacieux« (2569 BRT.) versenkt.

»Keine Nachrichten mehr«. Der Londoner Rundfunk berichtet, das griechische Kommando meldet, daß seit gestern nachmittag keine Nachrichten mehr von den abgeschnittenen griechischen Truppen vorliegen.

Ungarisch-serbische Grenzkämpfe

Größte Erbitterung in Budapest

B. O. Budapest, 11. April Die ungarisch-jugoslawischen Beziehungen haben sich in der Nacht zum Donnerstag infolge von zwei neuen jugoslawischen Angriffen, die sich im Laufe des Mittwochs ereigneten, außerordentlich verschärft.

Wegen der letzten Überfälle könne Ungarn Jugoslawien nicht mehr als Vertragspartner anerkennen und den Freundschaftspakt nicht als bindend ansehen. Bei den neuen Übergriffen handelt es sich um folgende Tatbestände: Jugoslawische Truppen versuchten am Mittwoch in ungarisches Gebiet einzudringen.

Die unglaublichen serbischen Provokationen haben in der Bevölkerung Budapests große Entrüstung hervorgerufen. Obwohl man stoffe Genugtuung darüber empfindet, daß die ungarischen Soldaten die Angriffe schnell und schlagkräftig abgewehrt haben, fordert die Öffentlichkeit harte Vergeltung für die dauernden Provokationen der Serben.

Der Viscount von Benghasi

Ehrgang Wavells einen Tag zu spät

H.N. Rom, 11. April Der King hatte, so meldet »Mondo Arabo«, das Handschreiben unterzeichnet für die Ernennung General Wavells zum Viscount von Benghasi gerade als das deutsche Afrikakorps in der Cyrenaika zum Gegenstoß ansetzte.

Ritterkreuz für Wilhelm Schultz

Ein erfolgreicher U-Boot-Kommandant

Berlin, 11. April Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Schulz. Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseeboot-Kommandant insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 599 BRT. versenkt.

Eden und Dill wieder in England

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, sind Außenminister Eden und General Dill nach ihrer ausgedehnten Reise, die sie in den Nahen Osten und den Balkan unternahmen, nach England zurückgekehrt.

Straßburger Neueste Nachrichten

Verlagsdirektor: Emil Munz Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (Wehrmacht) Stellvertreter: Paul Schall Chief vom Dienst und Politik: Dr. Ludwig Grösser.

Hier spricht die Front im Südosten

PK-Männer schildern den „Strassburger Neuesten Nachrichten“ ihre Eindrücke vom Balkan

Der Durchbruch durch die Metaxaslinie

Von Kriegsberichterstatter Ernst Erich Strassel

DNB. . . . 10. April
 PK. Seit sechs Stunden stürzen Stukas vom Himmel, brüllt die Artillerie aller Kaliber, stürmen die Gebirgsjäger an der bulgarisch-griechischen Grenze gegen die Bunker und Bergstellungen der Griechen. Längs des Flusses läuft die wichtige Straße nach dem ersten größeren griechischen Ort. Diese Straße muß in deutschem Besitz sein, damit der Vormarsch unserer Truppen zum Ägäischen Meer weitergehen kann.

Der Durchgang ist stark gesichert. Ost- und westwärts des Flusses steigt das Gebirge, das nur wenige schmale Paßstraßen hat und eine Höhe bis zu 2000 Metern erreicht. Die Höhenzüge, die im Diktat von Versailles zwischen Bulgarien und Griechenland so »vergeben« wurden, daß alle strategisch günstigen Erhebungen in den Händen der Griechen blieben, sind stark befestigt und ausgebaut. Die Griechen haben hier in einer »Metaxas-Linie« ein sorgfältig ausgedachtes System von Bunkern, sowie von Gruppen- und Bergstellungen errichtet, das zum Teil unterirdisch verbunden, fast überall aber zum mindesten mit starken Vorfeldstellungen und MG-Ständen ausgerüstet ist und die natürlichen Schwierigkeiten des unwegsamen, gebirgigen Geländes für einen Angreifer fast ins Ungemessene steigert.

Kühne Handstreich

Seit sechs Stunden läuft der deutsche Angriff Sturm gegen die Metaxas-Linie. Im Frühlicht des jungen Tages haben Gebirgstruppen und Pioniere mit ersten kühnen Schlägen Grenzberichtigungen vorgenommen, die zumeist kühne Handstreich kleiner Gruppen waren. Ein Leutnant der Pioniere, der den ersten Schuß abgab, erhält auch die ersten Verletzungen. Draht Hindernisse wurden beseitigt, Sperren wegeräumt, griechische Grenzposten nach kurzem, harten Kampf überwältigt. Dann schoß sich Artillerie aller Kaliber von den Höhen wie aus der mazedonischen Ebene, auf die feindlichen Stellungen ein. Die Gebirgsjäger nutzten eine Feuerpause aus, sich im Handstreich einer strategisch bedeutsamen Höhe zu bemächtigen. 35 Minuten nach Eröffnung der Kriegshandlungen war das Unternehmen bereits glücklich durchgeführt und der Weg zu weiteren operativen Maßnahmen frei.

Inzwischen hatten sich die Griechen auf die deutschen Angreifer eingeschossen. Der »Festungsberg«, eine 1338 Meter mit Verteidigungsanlagen förmlich gespickte Erhebung, dazu der nicht minder stark befestigte Berg, der den deutschen Angriff aus der Flanke bedrohte, waren bald in ein dichtes Schwadenmeer gehüllt, aus dem man unterbrochen die Detonationen der Abschüsse aufblitzen sah. Ein Stahlhagel schlug der deutschen Front entgegen. Ein Angriff hätte grosse Blutopfer gefordert, ohne Aussicht auf sicheren Erfolg zu bieten. Zur Unterstützung der Gebirgsjäger wurden Stukas angefordert.

Schon sah man aus Norden die erste Staffel nahen, gleich dahinter eine zweite. Man freute sich noch, wieder einmal den stolzen Rhythmus dieser Maschinen zu hören, als die Flugzeuge auch schon über die Flügel kippten, heulend der Erde zustießen, um dann ihre verderbenbringende Last zu entladen. Fontänen von Rauch und Trümmern stiegen auf, immer wieder von gewaltigen Detonationen unterbrochen. Flugzeug auf Flugzeug stieß herab: ein Inferno von Vernichtung und Grauen zurücklassend.

Der Grieche wehrt sich hartnäckig

Die Artillerie hat ihr Feuer vorgelegt. In der ersten Linie weilt der Regimentskommandeur unter seinen Jägern, die durch die griechischen Laufgräben, die der Feind eben verlassen hat, nach vorn eilen. Sie stolpern über die ersten griechischen Gefallenen. Wieder dröhnen die Stukas ihre grausige Melodie. Der Berg verschwindet unter einem Hagel von Einschlägen. Schwere Geschütze bekämpfen die Bunkerstellungen in direktem Beschuss. Die Einschläge liegen wundervoll genau. Mit einer Mordsrube richtet der Richtschütze sein Ziel an und der Ladeschütze gibt dem Geschoss jeweils die freundliche Botschaft »Gruss aus Wattenscheid!« mit.

Der Grieche wehrt sich hartnäckig und legt ein heftiges Artilleriefeuer auf die Angreifer. Er schiesst aus allen Rohren, denn er weiss, der Berg ist der Schlüssel zum ganzen Befestigungssystem und daher für die Verteidigung von ausserordentlicher Bedeutung. Die ersten Bunker sind bereits rauchende Trümmerhaufen. Pioniere sind durchgestossen. Man sieht sie auf den Panzerkuppeln stehen. Sie räuchern weitere Widerstandsnester mit Flammenwerfern und geballten Ladungen aus. An den Hängen tobt der Kampf zwischen unseren Gebirgsjägern und der griechischen Infanterie. Maschinengewehre hämmern. Sie sind genau zu unterscheiden. Das deutsche Gewehr mit seiner schnellen Feuerfolge, das griechische, das seine Schüsse fast bedächtig hinausballert, bösig zischend fliegen die Geschosse über die Köpfe. Die griechi-

sche Infanterie weicht, gibt eine Stellung nach der anderen preis.

Aber immer noch feuern die griechischen Bunker. Wieder rasen die Stukas im Sturzflug nieder, die Artillerie vereint ihre Feuerkraft auf die Betonklötze, die ausserordentlich solide gebaut sein müssen. Schwere Bomber lösen die Stukas ab. Wieder ergießt sich ein Eisenhagel, wieder speit die Erde Brand, Rauch und Vernichtung. Inzwischen haben die Gebirgsjäger schon die nächsten Höhen besetzt. Die Artillerie leistet ihnen wertvolle Schrittmacherdienste. Das Artillerieduell ist endgültig für den deutschen Angreifer gewonnen. Viele Bunker sind nur noch lodernde Trümmerhaufen, andere von der Gewalt der Explosionen geborsten. Die Verluste des Feindes müssen beträchtlich sein. Aber immer noch feuern in dem Meer der Zerstörung einzelne Werke. Ueber dem Fluß steht ein deutscher Fesselballon, aus dem der Artilleriebeobachter den Feuersinsatz leitet. Die

eroberten Bunker tragen die Spuren eiliger Flucht. Jetzt, aus der Nähe erkennt man, wie gründlich Stukas und Artillerie ihr Vernichtungswerk betrieben haben. Da hat aller Mut, aller Widerstandswille der Verteidiger nichts geholfen.

Sechs Stunden tobt die Schlacht um den Durchgang. Das griechische Feuer ist schwächer geworden, der Widerstand erlahmt. Die deutschen Gebirgsjäger haben wertvollen Boden gewonnen. Noch immer wehren sich einzelne Werke der Befestigungsanlagen, aber alle Kernstücke des griechischen Festungssystems können als überwunden angesehen werden.

Das Maschinengewehrfeuer der Infanterie hallt schon aus größerer Entfernung. Die ersten Stunden des Kampfes waren schwer, weil der tapfer kämpfende Gegner neben seinen Festungswerken vor allem die Landschaft zum Verbündeten hatte.

Unsere Männer sind freimütig genug, die tapfere Haltung des Gegners anzuerkennen. Sie wissen aber auch, daß es unsinnig ist, den Marschtritt des deutschen Heeres aufhalten zu wollen. Es sind dieselben Soldaten, es ist derselbe Geist, der die Maginotlinie durchbrach, und der vor der Metaxaslinie nicht halt gemacht hat.

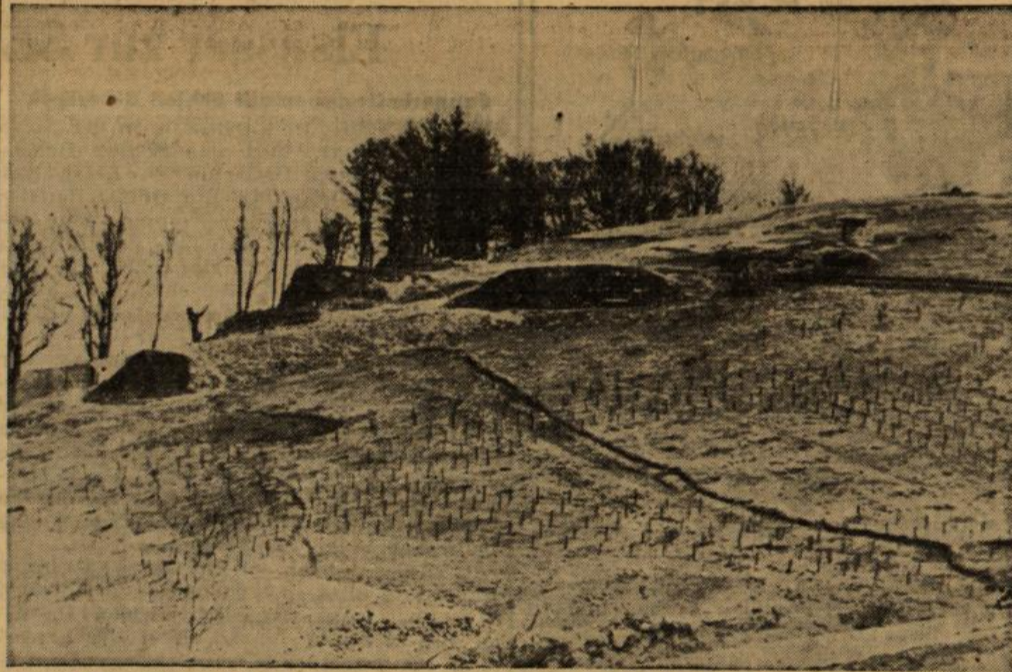
Stukas und Jäger starten gegen den Feind

Kampfflieger über Belgrad — Zahlreiche Flugzeuge abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans Vowinkel

..... 10. April
 P. K. Ein neuer Kriegsschauplatz ist entstanden. Mit welcher Wucht der deutsche Schlag geführt wird, davon kann man hier auf unserem Flugplatz eine Vorstellung gewinnen. An diesem entscheidungsvollen Morgen merkt man, was »rollender Einsatz« bedeutet. Es ist herrliches Wetter. Drüben stehen in langen Reihen die Stukas, der Start muß in wenigen Minuten erfolgen. Nun ist die ungeheure Spannung der letzten Tage gelöst. Es geht gegen den Feind. Er heißt England, auch wenn das Schlachtfeld in Jugoslawien liegt.

Der Start beginnt. Die Stukas rollen an und heben sich vom Boden. Fast ohne Abstand folgt eine Kette der anderen und verschwindet gegen Südwesten. Ein Zerstörer soll in kurzem Abstand folgen, um die Wirkung des Angriffes festzuhalten und die feindlichen Flugplätze zu beobachten. Bei der Vorbesprechung der Mannschaft werden die feindlichen Flugplätze mit Rotsift in die Karten eingetragen. An der Wand der Baracke, in der die Vorbesprechung stattfindet, hängen Karten von Jugoslawien, in denen alle Einzelheiten eingetragen sind. Man weiß Bescheid über den Gegner und



Der heißgekämpfte Festungsberg, der im Wehrmachtsbericht als vielumstrittene Verteidigungsstellung der Griechen immer wieder erwähnt wurde. Der Berg trägt nicht nur Bunkeranlagen, sondern ist auch schwer verdrachtet.

(PK - Wundshammer - Presse - Hoffmann)



Eine Gruppe jugoslawischer Gefangener, die von einem deutschen Stoßtrupp eingebracht wurde. Die Gefangenen waren glücklich, als sie von deutschen Soldaten Essen erhielten, denn zwei Tage lang hatten sie gehungert.

(Presse - Hoffmann)



Ein erschütterndes Bild aus dem Sammellager für deutsche Flüchtlinge aus Jugoslawien in Wien: Mutter und Kind haben auch nach der Rettung noch nicht die furchtbaren Erlebnisse der letzten Tage überwunden und die Erschütterung steht noch auf ihren Gesichtern geschrieben. (PK - Ehm - Presse - Hoffmann)

man fürchtet ihn nicht. Wieder gehe ich auf den Platz hinaus, denn nun starten Jäger. Wie kleine, blitzschnelle Geschosse verschwinden sie im Dunst des Frühlingstages. Nun heißt es warten. Weitere Starts werden an diesem ersten Tage folgen. Was für eine unvorstellbare Angriffswucht. Schon der erste furchtbare Stoß wird den Gegner schwer verwunden.

Abwehr wirkungslos

Endlich ist es soweit. Ich stehe im Kreis der Kameraden von der Bodenmannschaft, die lachend, fragend, händeschüttelnd die heimgekehrten Stukabesatzungen umringen. Alle sind zurückgekehrt. Das ist die Hauptsache. Und wie war es über Belgrad? Alles hat befehlsgemäß geklappt. Der Gegner hat sich gewehrt, das war zu erwarten. Die Flak hat geschossen. Zuerst schlecht, dann aber kamen die Sprengwölkchen in bedrohliche Nähe. Aber getroffen haben sie nicht. Feindliche Jagdabwehr blieb wirkungslos.

Ueber Belgrad eine Rauchwolke

Eine halbe Stunde später kehren auch die Jäger ohne Verluste zurück. Ich warte auf den Aufklärer, der muß Genaueres beobachten haben. Was die Besatzung kurze Zeit später erzählt, ist erregend und übertrifft unsere Erwartungen. Die Wirkung der Stukaangriffe war furchtbar. Ueber Belgrad lagert eine riesige Rauchwolke. Anlagen des Flugplatzes, große Kasernenkomplexe stehen in Flammen. Unsere Gedanken gehen zur Infanterie, die sich auf dem Vormarsch befindet. Wo mag sie stehen? Ich gehe mit der Besatzung zum Kommandeur. An der Befehlsstelle des Fliegerhorstes kommt er uns strahlend entgegen. Mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen, einen Transportzug angehalten, das ist das erste Ergebnis. In einer Stunde wird der nächste Start erfolgen.

- y -

Neue wichtige Verbindung Lübeck-Kopenhagen

Berlin, 10. April

Zwischen dem dänischen Minister für öffentliche Arbeiten, Gunnar Larsen, einerseits und dem Vertreter des deutschen Reichsverkehrsministers, Staatssekretär Kleinmann, sowie dem Vertreter des Generalinspektors für das deutsche Straßensystem, Ministerialrat Dorsch, andererseits, sind in Kopenhagen Verhandlungen zur Durchführung einer neuen Eisenbahn- und Autobahnverbindung zwischen Deutschland und Dänemark über die Linie Lübeck-Fehmarn-Belt-Laaland-Kopenhagen geführt worden.

Die in freundschaftlichem Geist geführten Verhandlungen haben zu einem Abkommen zwischen den drei Verwaltungen geführt, das am vorgestrigen Dienstag, dem 8. April 1941, unterzeichnet worden ist. Danach sollen die Arbeiten in beiden Ländern gleichzeitig begonnen und so gefördert werden, daß die Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen auch gleichzeitig in Betrieb genommen werden können, und zwar spätestens vier Jahre nach Beginn der Arbeiten. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Verlaufe dieses Sommers aufgenommen werden. Die neue Verbindung, die zwischen Fehmarn und Laaland die Einrichtung einer modernen Eisenbahn- und Autofähre vorsieht, wird zu einer entscheidenden Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zwischen Mittel- und Westeuropa und den skandinavischen Ländern beitragen.

Nagano Chef des japanischen Admiralstabs

Admiral Nagano wurde als Nachfolger des Prinzen Fushimi zum Chef des Admiralstabes ernannt. Admiral Nagano ist 61 Jahre alt. 1936 war er Marineminister, wurde im Jahre darauf Flottenchef und gehört seit 1938 dem Obersten Kriegsrat an.

Alarmnacht für die englische Westküste

Auch die Insel wird nicht vergessen

(Von Kriegsbericht Karl-August Richter)
10. April (PK.) Die Stunde für die Soldaten der Südostarmee hat geschlagen. Gegen Belgrad und die englischen Stützpunkte in Griechenland fliegen seit 36 Stunden deutsche Kampfflieger und Zerstörer. Doch wenn die Bewohner der britischen Insel glauben sollten, daß dadurch die Einsatzbereitschaft der fliegenden Verbände an der Westfront geschwächt sei, so werden sie in dieser Nacht eines Besseren belehrt. Unvermindert ist die Kampfstarke der gegen England eingesetzten Geschwader. Ihre Besatzungen wollen zeigen, daß der von den plutokratischen Kriegshetzern angestrebte Zweifrontenkrieg Großdeutschlands Wehrkraft nicht beeinträchtigen kann. Es wird eine Alarmnacht für die englische Westküste geben.

Dort, wo die schon schwer getroffene englische Schiffsbaubranche verzweifelte Versuche macht, den durch die deutschen Unterseeboote und die Kampfflugzeuge täglich wachsenden Tonnageverlust auszugleichen, wo die durch deutsche Bomben beschädigten Schiffe instandgesetzt werden sollten, wo in Coventry und Birmingham zertrümmerte Rüstungswerke neue Standorte zu finden hofften, dort schließlich, wo für die amerikanischen Hilfssendungen Umschlagplätze vorgesehen sind, werden heute nacht Explosionen und Brände beweisen, daß die deutsche Luftwaffe über den neuen die alten Ziele nicht vergißt.

Weit ist es nach Schottland

Weit ist der Flug hinauf nach Schottland und nach Ulster, doch die Staffeln, die dahin starten, kennen den Weg nicht erst seit ihrem kürzlichen verberbenbringenden Besuch in Glasgow. In schneidigen Angriffen haben die gleichen Besatzungen, die jetzt wieder an den Start rollen, im letzten Sommer die Schifffahrt im Firth of Forth sowie im Forth of Clyde beunruhigt und wichtige Ankerplätze unsicher gemacht.

Lang ist die Strecke, und der erwartete Alarm bleibt nicht aus. Überall gieren die Leuchtfinger der Scheinwerfer gegen die Wolkendecke. Die Flakartillerie kommt nicht zur Ruhe, denn in rollendem Einsatz

folgt ein Flugzeug dem anderen. Von Portsmouth und Plymouth über Bristol, Cardiff, Swansea, Liverpool und die Isle of Man bis nach Glasgow hinauf fallen die Bomben. Mag auch die Wetterlage über der irischen See ungünstig sein, die Funker in den Bodenfunk- und den Flugsicherungsstellen sind auf dem Posten, die Kameraden der Luftnachrichtengruppe leisten den Bordfunkern, die aus ihren Reihen hervorgegangen sind, wertvolle Hilfe.

Ist das Ziel aus größerer Höhe nicht zweifelsfrei auszumachen, so drücken die deutschen Flieger die Maschine eben herunter. Nicht nur einer meldet nach der Rückkehr dem Kommandeur, daß er die Wolkendecke durchstoßen und seine Bomben mit einwandfreier Erdsicht geworfen habe.

Harte, zähe Kämpfe der Luft

Hart und verbissen sind unsere Englandflieger. Neulich hat sie ob des selbst geschauten Erfolges eine wilde Begeisterung erfüllt, als sie aberhanderte Brände in London hinter sich ließen. In dieser Nacht zeigen nicht feurige Krater schon von weitem die Richtung an. Alle Mittel müssen zu Hilfe genommen werden, den Standort festzulegen, um die Bombenlast dort abzuwerfen, wozu sie bestimmt ist. Flugzeugführer, Beobachter und Bordfunker bilden in diesen Minuten und Stunden eine Einheit, die nicht umsonst in monatelanger gemeinsamer Ausbildung aufeinander abgestimmt und eingespielt wurde. Die deutsche Luftwaffe kann es sich leisten, Flugzeugführer wie den volksdeutschen Leutnant aus dem befreiten Warthegau erst nach mehr als einem halben Tausend Heimatstarts zum Feindflug einzusetzen. Bestes Menschennmaterial, hervorragend geschult, meistert die Schwierigkeiten eines Einsatzes wie des heutigen.

Mehr als acht Stunden sind viele Flugzeuge in der Luft. Das verlangt das Letzte von der Besatzung. Aber sie spüren es oben: Unten steigen sie die Verwirrung, mehr denn das Durcheinander. Unentwegt fliegen sie an, die ganze Nacht hindurch, während dieser langen Alarmnacht für die englische Westküste.

Umschau im Gau

Die Feiertagsbezahlung

STRASSBURG. Durch die Verordnung über die Feiertage im Elsaß vom 27. Februar 1941 (Verordnungsblatt Nr. 11, Seite 208) wurde u. a. der Ostermontag als allgemeiner Feiertag festgelegt. Durch eine nachfolgende Anordnung wurde der Karfreitag als Feiertag im bisherigen Umfange anerkannt. Hiernach ist der Karfreitag in den Gemeinden, in denen eine protestantische oder Simultan-Kirche ist, Feiertag, in den übrigen Gemeinden dagegen Werktag.

Durch die im Verordnungsblatt Nr. 13 ersichene Verordnung über die Bezahlung von Feiertagen wurde bestimmt, daß u. a. auch der Ostermontag ein bezahlter Feiertag ist. An ihm erhalten also auch die Stundenlohnempfänger den Verdienst ersetzt, der ihnen durch diesen Feiertag ausfällt.

Im Gegensatz dazu besteht bei dem Karfreitag ein entsprechender Lohnanspruch nicht. Der Karfreitag ist also in keinem Falle bezahlter Feiertag.

Wird mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes am Ostermontag in einzelnen Betrieben gearbeitet, so ist auf den normalen Lohn ein Zuschlag von 100 v. H. zu vergüten. Wird in Gemeinden, in denen der Karfreitag Feiertag ist, an diesem Tag mit Zustimmung des Gewerbeaufsichtsamtes

gearbeitet, so ist ein Zuschlag von 50 v. H. auf den normalen Lohn zu gewähren. Selbstverständlich ist in Gemeinden, in denen der Karfreitag kein Feiertag ist, bei Arbeitsleistungen an diesem Tag ein Sonderzuschlag überhaupt nicht zu beanspruchen.

Die an Feiertagen, also in den betroffenen Gemeinden auch am Karfreitag ausfallende Arbeitszeit kann nicht zuschlagsfrei nachgeholt werden. Eine Genehmigung hierzu kann in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen ausschließlich das Referat Reichstreuhand der Arbeit bei der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß gewähren. Diese Stelle kann ebenfalls in besonderen begründeten Ausnahmefällen die Zuschläge für Arbeitsleistungen an den genannten Feiertagen ermäßigen oder ganz aufheben.

Die an Werktagen infolge der Feiertage ausfallende Arbeitszeit kann innerhalb von fünf Kalenderwochen zuschlagsfrei nachgeholt werden. Ein Betrieb, der mithin am Karfreitag nicht arbeiten läßt, weil für ihn der Karfreitag Feiertag war und ein Anlaufen des Betriebs für einen halben Tag am Samstag zu hohe Kosten verursachen würde, kann die am Samstag ausgefallenen Arbeitsstunden zuschlagsfrei innerhalb von fünf Kalenderwochen nacharbeiten lassen. Vo.

Siebenhundert Betriebe haben zugesagt

Teilnahme der Gefolgschaftsmitglieder an der Schulungsarbeit der Partei

STRASSBURG. Mit einem Aufruf des Gauleiters und Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß hat das Gaupersonalamt Ende Februar d. Js. die elsässischen Betriebsführer gebeten, ihren Gefolgschaftsangehörigen, die sich als Politische Leiter oder Angehörige der Gliederungen an Schulungslehrgängen der Partei beteiligen, die Lohn- und Gehaltsbezüge für die Zeit der Abwesenheit — im Höchstfall 20 Arbeitstage — weiterzuzahlen und die Zeit nicht mehr auf den Urlaub in Anrechnung zu bringen. Ein großer Teil der elsässischen Betriebe — gegen 700 — hat dieser Anregung bereits Rechnung getragen und die Teilnahme ihrer Gefolgschaftsmitglieder an der Schulungsarbeit der Partei ermöglicht. An die übrigen ergelt nun die Bitte, dasselbe entgegenkommen zu beweisen.

Selbstverständlich ist nicht daran gedacht, nun auf einmal eine große Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern aus den Betrieben herauszunehmen. Den kriegswirtschaft-

lichen Verhältnissen wird in jedem Fall Rechnung getragen. Es handelt sich nur um Einzelfälle; kein Betrieb braucht durch die Einberufung eines Gefolgschaftsmitgliedes fühlbare betriebstechnische Störungen zu erleiden, denn die Einberufung erfolgt ja nicht von einem Tag zum andern. Die Frage der Abkömmlichkeit kann lange vor dem Einberufungstermin mit dem Betriebsführer besprochen und geregelt werden.

Eine in Baden als erstes Gau des Altreichs seit Jahren eingeführte Regelung wird jetzt auch vom Elsaß übernommen. Die elsässische Arbeiter, der den Weg zum Nationalsozialismus schon gefunden hat, wird dieses Entgegenkommen dankbar begrüßen. Aber auch für die Betriebsführer selbst bedeutet die Schulung ihrer Gefolgschaftsmitglieder im nationalsozialistischen Sinn einen Gewinn. Die Belastung für den einzelnen Betrieb fällt weit geringer ins Gewicht als der Nutzen, der dem Betrieb durch die Arbeit der NSDAP. zugute kommt.

Elsässer zur Schulung im Reich

Jungarbeiterinnen auf Schloß Beberbeck

STRASSBURG. In Kurhessen, in der Nähe von Hofgeismar, liegt das Schloß Beberbeck, das einstige Besitztum des hessischen Kurfürsten Wilhelm II. Ein stolzer Renaissancebau mit breiter Freitreppe; sehr geräumig, mit wunderschönen Aufenthaltsräumen. Der Reichsnährstand hat ihm eine Bestimmung als Schäferlehreanstalt gegeben. Während des Krieges steht das Schloß der Reichsleitung der NSV. zur Verfügung. Gleich hinter Beberbeck beginnt der Reinhardswald, der wegen seiner Unberührtheit, seines Wildreichtums und seiner träumerischen Stille auch der hessische Märchenwald genannt wird. Hier haben die Brüder Grimm aus dem Urquell des Märchenzaubers geschöpft, von hier aus ist die Seelentiefe des deutschen Märchens dem deutschen Volke erschlossen worden.

In dieses Schloß schickt die NSV. junge Mädel aus allen deutschen Gauen. So auch elsässische Jungarbeiterinnen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die voller Erwartung die Fahrt nach dem Altreich antraten. Tief beeindruckt von dem warmen und herzlichen Empfang, durften sie frohe und erholungsreiche Tage erleben. Kräftige Kost, geregelter Tageslauf, durchdachte Körperpflege machten, sich schon nach wenigen Tagen fühlbar. Ein gesunder Schlaf bis acht Uhr morgens, dann Waschen in vorzüglich ausgestatteten Wasch- und Brauseräumen mit kalt und warm fließendem Wasser, Bettenbauen, Morgenfeier mit Fahnenhissen, von 9 bis 9.30 Uhr ein reichliches Frühstück, anschließend Sport oder Wanderung, um 12.15 Uhr ein kräftiges, wohlschmeckendes Mittagessen, von 13 bis 15 Uhr Mittagsruhe, 15.30 Uhr Kaffeestunde, danach wieder Spaziergang, Sport oder Werkarbeit, 18.30 Uhr Abendbrot, dann Einholen der Flagge und bis 20.30 Uhr gemeinsam oder in Gruppen Spielen, Singen, Musizieren, Tanzen oder auch Vorlesen und dazwischen mal ein Lichtbildervortrag oder Heimabend wer sollte sich da nicht heimisch und zufrieden fühlen. Feststellungen der Gewichtszunahme erbrachten den Beweis dafür: durchschnittlich fünf Pfund, ein Mädchen brachte es sogar auf zehn.

Zehn Mädel aus Kurhessen und 25 Tirolerinnen hatten sich zu den 25 Elsässerinnen gesellt. Da war es nun anfangs späßig zu beobachten, wie man sich gegenseitig beäugelte, behorchte, bemusterte. Bis der Bann des fremden Sprachlautes gebrochen war, bis man merkte, daß überall in jungen deutschen Herzen der gleiche Frohmuth, der gleiche Glaube, die gleiche Lebensübersicht wohnt und daß ein Geist die Jugend eint; bis jedes Elsässer Mädel fühlte: du bist daheim im Vaterland.

Jungapotheker in Ruhestein

STRASSBURG. Seit acht Tagen sind im Kurhaus Ruhestein im nördlichen Schwarzwald sieben elsässische Pharmaziestudenten und -studentinnen, sowie Apotheker-Praktikanten und -Praktikantinnen zu einem Schulungslehrgang versammelt, an dem auch einige Kameraden aus Lothringen teilnehmen. Wie der Leiter des Lagers, Bezirksapothekerführer für das Elsaß, Pg. Best sagte, sind die meisten Teilnehmer ziemlich skeptisch der Einberufung nach Ruhestein gefolgt, denn sie alle konnten sich unter so einem Lager durchaus nichts vorstellen. Aber schon nach den ersten zwei Tagen des Eingewöhnens hat sich diese Einstellung völlig gewandelt. Aus dem vielseitigen Vortragsprogramm über alle Fragen des völkischen Lebens sind besonders die des Ministerialrats Dr. Stähle, von Professor Winterfeld, Freiburg und Dr. Sprauer über Rassenbiologie und Staat und über Gesundheitspflege zu nennen, die die junge Zuhörerschaft mit den für sie neuen Gesichtspunkten der Rassenlehre vertraut machten. In kleineren Arbeitsgemeinschaften wurden dann alle aus den Vorträgen entstandenen Fragen nochmals eingehend erörtert und geklärt. Gauschulungsleiter Hartlieb sowie Kreisobmann der DAF, Schneider, behandelten parteipolitische Fragen und fanden eine aufgeschlossene Zuhörerschaft.

Mit besonderer Freude wurde Oberstadtkommissar Major Dr. Ernst im Lager empfangen, der die Gelegenheit ergriff, den jungen Elsässern eindringlich ihre Aufgabe als Glieder der großdeutschen Volksgemeinschaft klar zu machen. Auch Kreisleiter Bickler stellte dem Lager einen Besuch ab. Sein eindringlicher Appell, nicht nur mit dem Verstand und der Vernunft Deutscher und Nationalsozialist zu sein, sondern aus innerstem Herzen heraus »Ja« zu sagen zu dem neuen Reich und seinem Führer Adolf Hitler, war für die jungen Kameraden von besonders nachhaltiger Wirkung. Zum Abschluß legte der Reichsapothekerführer seiner jungen Gefolgschaft die besonderen Aufgaben, den Aufbau und die Verpflichtung der deutschen Apothekerschaft klar, zu der nun auch die jungen Elsässer und Elsässerinnen als Nachwuchs gehören. Sie werden nun wieder an ihre Arbeitsplätze im Reich zurückkehren, in die sie eingesetzt wurden, um ihre Kenntnisse den deutschen Anforderungen anzugleichen und ihre praktische Ausbildung zu vervollkommen. J. Hz.

HEIDELBERG. (Zum Ehrensenator ernannt.) Die Universität Heidelberg hat dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried die Würde eines Ehrensenators verliehen. Die Ueberreichung der Urkunde wird im kommenden Semester in Heidelberg in einer feierlichen Sitzung erfolgen.

Jugoslawiens Völkerschaften

Von den rund 15,9 Millionen Einwohnern des jugoslawischen Staates gehören nur rund sieben Millionen dem serbischen Staatsvolk an. Dieses Staatsvolk, das somit eine Minderheit gegenüber der Gesamtheit der übrigen Völkerschaften des Landes darstellt, hat durch einen brutalen Zentralismus das Eigenleben der ihm anvertrauten Gruppen anderer Nationalität unterdrückt.

Unter diesen Gruppen stehen an erster Stelle die Kroaten mit 4,2 Millionen. Der Kampf, den die Kroaten viele Jahre lang um ihre Unabhängigkeit gegen den Belgrader Zentralismus führen mußten, ist noch in aller Erinnerung. Stephan Raditsch, der langjährige Volksführer der Kroaten, fiel der Kugel eines serbischen Chauvinisten zum Opfer. Die weiteren Volksgruppen sind in der Reihenfolge ihrer Kopzahl: 1,1 Millionen Slowenen, rund eine Million Mazedonier, und Bulgaren, 800 000 Albanier, 550 000 Deutsche, 420 000 Ungarn, 350 000 Rumänen,



Karte »Bilder und Studien«

Polnische Verbrecher abgeurteilt

Todesurteil, Zuchthaus und Gefängnis
Posen, 11. April
Vor dem Sondergericht Hohensalza hatten sich insgesamt 28 Polen zu verantworten; die in den kritischen Septembertagen 1939 schwere Landfriedensbrüche, zum Teil unter Anwendung von Waffengewalt, begingen. Wegen versuchten Mordes und einfachen Landfriedensbruchs wurde der Pole Wincenty Halas jr. aus Reinekenhof, Kreis Hohensalza, zum Tode verurteilt. Die weiteren Angeklagten erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen zwischen fünf und einem Jahr. Außerdem erfolgte die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer der Freiheitsstrafen.

Fahrraddiebin aus Liebe

Gefängnis für tüchtige »Rennfahrerin«
w. sch. Hannover, 11. April
Eine Ehefrau, deren Mann wegen einer strafbaren Handlung längere Zeit flüchtig war und sich in Wohnlauben versteckt hielt, stahl aus falscher Liebe zu ihrem Mann Fahrräder am laufenden Band. Immer wieder tauchte die Frau in belebten Verkehrsstraßen auf, schwang sich sogar auf Herrenräder und sauste auf und davon. In zehn Fällen konnte sie ihren Verfolgern entkommen. Mit dem Erlös der gestohlenen Räder ernährte sie ihren Mann. Das Gericht schickte die tüchtige »Rennfahrerin« für eineinhalb Jahre ins Gefängnis, den Ehegatten dagegen für dreieinhalb Jahre.

„Kriegerwitwe mit Dollarerbschaft“

Eine raffinierte Heiratsschwinderin
München, 11. April
Eine 35 Jahre alte geschiedene Frau aus München lernte auf dem »nicht mehr unge-

wöhnlichen Wege« einer Heiratsanzeige einen kleinen Angestellten kennen und erzählte dem »Bräutigam« von ihren günstigen Vermögensverhältnissen. Als der Mann von 80 000 Schweizer Franken hörte und schließlich von einer zu erwartenden Erbschaft aus Amerika in Höhe von mehreren Millionen Dollar, wurde er vollkommen eingekesselt und händigte seiner »Zukunftsgeliebten« 900 Mark aus, damit sie die im Ausland liegenden Riesenbeträge flüssig und greifbar machen könne. Inzwischen hatte sich die Schwindlerin mit einem weiteren Opfer in Verbindung gesetzt und ihm unter ähnlichen Vorwänden Geld abgenommen. Besonders verwerflich aber handelte sie einer Frau gegenüber, der sie sich als »Kriegerwitwe« vorstellte und 700 Mark als Darlehen herauslockte.

Vor dem Münchener Sondergericht zeichnete sich die Angeklagte durch beispiellose Frechheit aus und drohte, gegen alle Zeugen, die unter Eid Ungünstiges über sie aussagten, ein Verfahren anhängig zu machen. Dazu wird sie allerdings nie mehr Gelegenheit haben, denn das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Fische mit zähem Leben

Karaschen lebten zwei Monate im Eis
fi, Flensburg, 11. April
In Randorf in Nordschleswig wurde ein Fischbassin gesäubert, das bis auf den Grund mit Eis zugefroren war. Dabei fand man einige Karaschen, die in dem Eis eingefroren waren. Nachdem man dieses entfernt hatte, stellte sich zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß die reichlich zwei Monate lang im Eis eingeschlossenen Fische noch lebten. Man setzte sie in frisches Wasser, worauf sie munter drauf los schwammen.